Erfahrungsbericht – PJ-Tertial Innere Medizin– Aarhus, Dänemark 2026

Gastuniversität: Aarhus Universitet
Gastinstitution: Aarhus Universitetshospital (Dänemark)
Studium: Humanmedizin, Praktisches Jahr (PJ), Tertial Innere Medizin
Zeitraum: Juni 2026 bis Oktober 2026

Vorbereitung und Sprache

Für mein Tertial in der Inneren Medizin und Endokrinologie habe ich mich bewusst für Aarhus entschieden, da ich die Möglichkeit nutzen wollte, einen Teil meines Praktischen Jahres im Ausland am Meer zu verbringen und dabei ein anderes Gesundheitssystem kennenzulernen. Rückblickend war das eine Entscheidung, die ich jederzeit wieder treffen würde.

Mit der dänischen Sprache bin ich insgesamt sehr gut zurechtgekommen. Zur Vorbereitung habe ich über eine App Sprachkurse auf A1/A2-Niveau absolviert und mir vor Ort viel selbst angelesen. Dadurch konnte ich mich in der Stadt nahezu immer auf Dänisch verständigen, was von den Menschen dort stets freundlich aufgenommen wurde. Im Krankenhaus fanden alle offiziellen Abläufe wie die Frühbesprechung oder der Patientenkontakt selbstverständlich auf Dänisch statt. Im persönlichen Gespräch unter vier Augen habe ich aber hauptsächlich auf Englisch zurückgegriffen, was für alle Beteiligten völlig unproblematisch war, die meisten Dänen sprechen super Englisch. Medizinische Fachbegriffe sind auf Dänisch deutlich besser zu verstehen als im Englischen, da sie der deutschen Aussprache sehr ähneln.

Eine Unterkunft im Stadtteil Aabyhoj (gute Distanz zur Klinik und Stadt, aber auch sehr familiär und ruhig, wenn ich´s nochmal wählen könnte würde ich mir etwas im Universitätsviertel suchen, das ist auch näher am Meer) habe ich über Airbnb gefunden. Das hat gut funktioniert, auch wenn man hierfür ein etwas höheres Budget einplanen sollte.

Leben in Aarhus

Aarhus ist eine wunderschöne Stadt, in der ich mich vom ersten Tag an sehr wohlgefühlt habe. Sie bietet vielfältige Freizeitmöglichkeiten, sodass man auch nach der Arbeit stets etwas Schönes unternehmen kann, sei es in der Stadt selbst oder in der näheren Umgebung. Das Meer und wunderbare Radwege sind direkt vor der Tür.

Zu beachten ist allerdings, dass das Preisniveau in Dänemark höher liegt als in Deutschland. Das betrifft insbesondere die Lebensmittel, Drogerieprodukte und die Mietkosten. Als kleiner Tipp empfiehlt sich die App „to good to go“, die einige bestimmt aus Deutschland kennen. Da sie in Dänemark gegründet wurde, machen

hier deutlich mehr Supermärkte und Restaurants mit und ich habe beinahe meine gesamten Einkäufe (vor allem Obst, Gemüse und Brot) damit gemacht. Außerdem sollte man wissen, dass Dänemark kein großes Angebot für Vegetarier/Veganer/ Zöliakie etc. hat. Ein paar Restaurants passen sich langsam an, jedoch sind die Supermärkte diesbezüglich keinesfalls mit den Deutschen zu vergleichen.

Krankenhausabläufe und Arbeitsatmosphäre

Besonders positiv ist mir die klare Struktur der Krankenhausabläufe aufgefallen. Der Arbeitsbeginn ist um 8 Uhr morgens. In der Frühbesprechung wird jeden Morgen die tägliche Einteilung der Ärztinnen und Ärzte auf die Stationen und Ambulanzen vorgestellt. Beinahe täglich findet nach der Frühbesprechung ein Journal Club statt, der von facheigenen und fachfremden Ärztinnen und Ärzten abwechselnd gehalten wird. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Besprechungen in kleineren Teams und mittags eine große Mittagsrunde mit Fallpräsentationen der Oberärztinnen und Oberärzte. Dabei bleibt stets ausreichend Raum für Fragen der jüngeren Kolleginnen und Kollegen.

Der Umgang miteinander war außerordentlich herzlich. Alle sind per Du, Hierarchien sind kaum spürbar, und die Hilfsbereitschaft im Team ist sehr groß. Ich habe mich als Studierende jederzeit willkommen gefühlt und wurde freundlich in den Alltag eingebunden. Insgesamt habe ich ein überaus wertschätzendes Arbeitsumfeld erlebt, mit einer wirklich freundlichen Chefärztin und viel Raum zum Fragen und Lernen. Bei einer 38-Stunden-Woche inklusive der Dienste haben alle täglich pünktlich Feierabend, was sich spürbar positiv auf die Stimmung im Team auswirkt.

Auf Station sind die Ärztinnen und Ärzte jeweils drei bis fünf Patientinnen und Patienten zugeteilt (Ärztinnen und Ärzte im ersten Jahr nur zwei) und für diese den gesamten Tag über zuständig. So bleibt Zeit, sich intensiv mit den einzelnen Fällen auseinanderzusetzen, mit Angehörigen zu sprechen und die äußerst praktische digitale Patientenakte zu pflegen oder den ein oder anderen Kaffee zu trinken. Die Ambulanzen laufen ähnlich wie in Deutschland ab, jedoch werden Laborergebnisse, Medikamentenanpassungen etc. nur in die digitale Krankenakte eingepflegt und der Patient oder die Patientin bekommen über die zugehörige App automatisch eine Benachrichtigung, dass ihr Arzt/Ärztin etwas geändert hat – wirklich praktisch!

Meine Rolle als Studierende und die Ferienzeit

In Dänemark sind Studierende tatsächlich ausschließlich zum Lernen vorgesehen und haben keine Aufgaben, die dem Stationsablauf dienen. Stattdessen begleiten sie den Arbeitsalltag und bereiten für den Nachmittag eine Patientenvorstellung oder den Studierendenunterricht vor. Blutabnahmen und ähnliche Tätigkeiten gehören nicht zu den ärztlichen Aufgaben und werden daher auch nicht von Studierenden übernommen. Generell kann man sagen, dass die Rollenverteilungen

zwischen Ärzten., Pflege, Labor, Sekretariat/Schreibkräften sehr klar verteilt sind, es gibt kaum ein „das ist nicht meine Aufgabe“ und die Pflege übernimmt viele Aufgaben, die in Deutschland ärztlicherseits abgedeckt werden. Mein Tertial hatte somit eher den Charakter eines Job Shadowings, bei dem man vor allem beobachtet, mitdenkt und Fragen stellt.

Aufgrund der langen dänischen Sommerferien waren die Ambulanzen in dieser Zeit nur spärlich besetzt oder teilweise geschlossen, und auch die dänischen Studierenden kamen erst nach den Ferien zurück. Studierendenunterricht fand deshalb zunächst nicht statt, was aber nicht weiter schlimm war: Ich durfte die anwesenden Ärztinnen und Ärzte jederzeit begleiten und konnte mir meine tägliche Einteilung, einschließlich der Notaufnahme, selbst aussuchen.

Fazit

Insgesamt kann ich ein Tertial in Aarhus uneingeschränkt weiterempfehlen. Ich bin sehr dankbar für die Zeit, die herzliche Aufnahme und die vielen Einblicke, die ich gewinnen durfte. Allerdings hätten mir persönlich auch zwei Monate genügt, da es auf Dauer etwas zäh wird, täglich anderen über die Schulter zu schauen und nur sehr wenig selbst tun zu dürfen. Mit fließenden Dänischkenntnissen und einem Computerzugang für eigenständiges Arbeiten wäre das sicherlich noch einmal anders gewesen. Der Zugang ist jedoch an die dänische Personenkennnummer gebunden, weshalb ich leider keinen erhalten konnte. Wer neugierig auf ein anderes Gesundheitssystem ist, Wert auf ein wertschätzendes Miteinander legt und nach der Arbeit gerne Zeit in einer wunderschönen Stadt verbringen möchte, findet in Aarhus den idealen Ort dafür. Ich habe dort erlebt, wie vieles, vor allem im digitalen Bereich, fortschrittlicher organisiert ist und wie gute Arbeitsbedingungen ein motiviertes und wertschätzendes Team ermöglichen.